



Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung

- Das Inventar** Das Inventar listet Bauten und Anlagen auf, die aufgrund ihrer historischen Bedeutung wichtige Zeugen vergangener Epochen sind. Mit der Aufnahme ins Inventar wird ein Objekt nicht unter Schutz gestellt, sondern eine Schutzvermutung festgehalten.
- Schutzzweck** Der im Inventarblatt aufgeführte Schutzzweck hält in allgemeiner Art und Weise fest, wie der Charakter der Bauten bewahrt werden kann. Welche Bestandteile der Bauten im Detail erhalten werden sollen, ist nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern wird im Rahmen eines Bauvorhabens entschieden. Dies betrifft neben dem Gebäudeäusseren auch das Gebäudeinnere sowie die für ihre Wirkung wesentliche Umgebung. Bei Bauvorhaben empfiehlt es sich, frühzeitig mit der kantonalen Denkmalpflege Kontakt aufzunehmen. Sie bietet Eigentümerinnen und Eigentümern unentgeltliche Beratung an.
- Aktualität der Inhalte** Die im Inventarblatt wiedergegebenen Informationen zu einem Objekt beruhen auf dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Festsetzung. Neuere Informationen, etwa zu jüngsten Massnahmen oder zum aktuellen Zustand eines Objekts, können bei der kantonalen Denkmalpflege eingeholt werden.
- Fragen und Anregungen** Verfügen Sie über weitere Informationen zu den Bauten im Inventar? Haben Sie Fragen zum Inventar? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf und beachten Sie den Flyer «Fragen & Antworten» auf unserer Internetseite:
- zh.ch/denkmalinventar
- Disclaimer** Das Inventarblatt gilt nicht als vorsorgliche Schutzmassnahme im Sinne von § 209 Planungs- und Baugesetz.
- Nutzungsbedingungen** Dieses Inventarblatt wurde unter der Lizenz «Creative Commons Namensnennung 4.0 International» (CC BY 4.0) veröffentlicht. Wenn Sie das Dokument oder Inhalte daraus verwenden, müssen Sie die Quelle der Daten zwingend nennen. Mindestens sind «Kanton Zürich, Baudirektion, kantonale Denkmalpflege» sowie ein Link zum Inventarblatt anzugeben. Weitere Informationen zu offenen Daten des Kantons Zürich und deren Nutzung finden Sie unter zh.ch/opendata.

Opernhaus

Gemeinde

Zürich

Bezirk

Zürich

Quartier

Altstadt

Planungsregion

Zürich Stadt

Adresse(n) Schillerstrasse 1
Bauherrschaft Theater-Actiengesellschaft
ArchitektIn Fellner & Helmer, Ferdinand Fellner (1847–1916), Hermann Gottlieb Helmer (1849–1919)
Weitere Personen Franz Vogl (1861–1923) (Bildhauer), Josef Kott (o. A. – o. A.) (Kunstmaler), Karl Peyfuss (1865–1932) (Kunstmaler), Ludwig Dürnbauer (o. A. – o. A.) (Bildhauer), Ludwig Strictius (1837–1916) (Stuckateur), Margrit Gsell-Heer (1887–1967) (Bildhauer), Peregrin Gastgeb (o. A. – o. A.) (Kunstmaler)
Baujahr(e) 1890–1891
Einstufung kantonal
Ortsbild überkommunal nein
ISOS national ja
IVS nein
KGS A7862
Datum Inventarblatt 26.09.2024 Raphael Sollberger

Objekt-Nr.

261AA01001

Festsetzung InventarRRB Nr. 3048/1981 Liste ohne
Inventarblatt, AREV Nr. 0019/2025
Inventarblatt**Bestehende Schutzmassnahmen**PD 21.11.1983 RRB Nr. 3845/1983 vom 05.10.1983
Beitrag

Schutzbegründung

Das Opernhaus ist ein wichtiger sozial-, wirtschafts- und architekturgeschichtlicher Zeuge aus der Zeit des Aufstiegs der Stadt Zürich zur Grossstadt um die vorletzte Jahrhundertwende. Das im Stil des Historismus errichtete, bis 1964 als «Stadttheater» bezeichnete Gebäude zählt zusammen mit dem Theater Winterthur (Stadt Winterthur, Theaterstrasse 6; 230ST06411) zu den bedeutendsten Theaterbauten des Kantons. 1890–1891 als Ersatzneubau für das 1889 abgebrannte «Actientheater» errichtet, welches als erste Spielstätte für freie Theatergruppen in der Stadt galt, gehört das Opernhaus bis heute zu den führenden Spielstätten für Musiktheater und Ballett in Mitteleuropa und ist für den Kulturstandort Zürich von grosser Bedeutung.

Die darstellenden Künste erlebten in der 2. H. des 19. Jh. eine starke künstlerische, technische und betriebliche Professionalisierung. Als sich erstmals breite Bevölkerungsschichten, insb. das aufstrebende Bürgertum, sich den Besuch von Theater- und Opernaufführungen leisten konnte. Die Oper – urspr. eine v. a. beim europäischen Adel beliebte und von diesem geförderte Kunstform – entwickelte sich zu seinem favorisierten Kulturprodukt. Repräsentative Opernhäuser entstanden und ergänzten in der Folge die Stadtsilhouetten von Madrid über Oslo bis Athen, behielten stilistisch jedoch bis weit ins 20. Jh. hinein ihren retardierenden Charakter bei: Während die bau- und bühnentechnischen Entwicklungen (Eisen- und Betonbau, Hydraulik, Elektrizität usw.) zwar immer aufwändigere Inszenierungen ermöglichten, verharrte die Architektur der meisten Häuser – ganz in der aristokratischen Tradition der darin aufgeführten Stücke – in derjenigen der barocken Logentheater. So auch das Opernhaus Zürich, welches immerhin als erstes Schweizer Schauspielhaus gilt, welches von Beginn an ausschliesslich mit elektrischem Licht beleuchtet wurde.

Die infolge von Theaterbränden zum Ende des 19. Jh. vielerorts verschärften Brandschutzaufgaben förderten die Spezialisierung einiger Architekturbüros auf Kulturbauten. Einige von ihnen entwickelten sich zu regelrechten Theaterbau-Unternehmungen mit spezifischem Know-How, so z. B. das Büro des britischen Architekten Frank Matcham (1854–1920), das sich zwischen 1890 und 1915 für mehr als 200 Theaterneubauten verantwortlich zeichnete. Das ebenfalls auf Theaterbauten



Opernhaus

spezialisierte Atelier Fellner & Helmer erhielt den Bauauftrag für Zürich, da es mit einem bereits baureif ausgearbeiteten, aber nicht realisierten Projekt für die Stadt Krakau günstig offerieren und eine rasche Realisierung garantieren konnte. Neben Zürich waren Fellner & Helmer am Bau von 48 Theatern in ganz Europa beteiligt, so auch am 1894 fertiggestellten kroatischen Nationaltheater in Zagreb, das dem Zürcher Opernhaus baulich bis ins Detail gleicht. Mit der 1895 fertiggestellten Tonhalle (Beethovenstrasse 2 u. a.; 261EN00772) entwarfen Fellner & Helmer nur wenige Jahre später ein weiteres wichtiges Kulturhaus für Zürich.

Internationale Bekanntheit erlangte das Opernhaus spätestens während der 1980er Jahre: Mitte Mai 1980 sprach sich der Stadtrat für einen Kredit für den Erweiterungsbau («Bernhard-Theater») in der Höhe von über 60 Mio. Franken aus – und gleichzeitig lehnte er die Forderung nach einem autonomen Jugendzentrum ab. Am 30. Mai kam es bei einer Demonstration gegen den Stadtratsbeschluss vor dem Opernhaus zu Ausschreitungen, die später als «Opernhaus-Krawalle» bezeichnet wurden. Sie waren die Initialzündung für die Jugendunruhen der 1980er Jahre und beeinflussten das Zürcher Kulturgeschehen in der Folge wesentlich mit.

Aus städtebaulicher Sicht markiert das Opernhaus, als einer von mehreren historistischen Prachtbauten, den Abschluss der repräsentativen Seepromenade, die ab 1880 unter der Leitung von Albert Bürkli (1815–1886) geplant und errichtet wurde. Aufgrund ihrer Grösse belegten Solitärbauten wie das Opernhaus meist ein ganzes Strassengeviert, ähnlich einem Blockrand, was die Anlage von Vorplätzen und die Gestaltung der repräsentativen Hauptfassaden mit Vorfahrten u. ä. ermöglichte. Insofern kommt auch dem urspr. umlaufenden, heute noch im NW und NO erhaltenen und repräsentativ gestalteten Treppensockel mitsamt seinen historischen Ausstattungselementen (z. B. den gusseisernen Kandelabern) ein hoher städtebaugeschichtlicher Wert zu. Der Erweiterungsbau von 1981–1984 («Bernhard Theater») führte zwar zum Verlust der bauzeitlichen südwestlichen Vorplatzgestaltung zum Zürichsee hin, beeinträchtigt die stadtbildprägende Wirkung des Schutzobjekts aber dank seiner geringeren Gebäudehöhe und seiner zurückhaltenden Gestaltung nicht.

Schutzzweck

Erhaltung der bauzeitlichen Substanz des Opernhauses mitsamt seinen historischen Ausstattungselementen und Oberflächen. Konzeptionelle Erhaltung seiner städtebaulichen Eingliederung als freistehender Bau auf einem Treppensockel. Die Erweiterungsbauten («Bernhard-Theater») von 1981–1984 sind nicht Teil des Schutzobjekts.

Kurzbeschreibung

Situation/Umgebung

Das Opernhaus Zürich steht im SO des Sechseläutenplatzes und schliesst diesen gegen die Blockrandbebauung des anschliessenden Seefeldquartiers ab. Der Bau steht auf einem hohen Treppensockel und erscheint seit der Absenkung des Platzniveaus 2013–2014 zusätzlich erhöht. Die nordwestliche schmalseitige Eingangsfassade ist als repräsentative Hauptfassade auf den Platz ausgerichtet. An der südwestlichen Längsseite schliessen die Erweiterungsbauten von 1981–1984 («Bernhard Theater») an. Die südöstliche schmalseitige Fassade liegt in der Flucht der Dufourstrasse. Von der urspr. neubarocken Gestaltung des Sockels mit seiner zweiläufigen Kutschenrampe im NW (vgl. Bild Nr. D101397_84) sind neben einigen Treppenstufen noch die Postamente und die Säulen der sie begleitenden Leuchten erhalten. Im NO ist der Sockel mitsamt Treppenstufen und Kandelabern aus Steinpostamenten bauzeitlich erhalten.

Objektbeschreibung

Achsensymmetrischer, unterkellertes Theaterbau über längsrechteckigem Grundriss, von NW nach SO bestehend aus einem flachgedeckten Eingangs- und Erschliessungstrakt, dem Saalbau unter einem Zeltdach mit Laterne und dem Verwaltungs- und Bühnentrakt mit einem höher aufragenden, haubengedeckten Aufbau über der Bühne. Gestaltet wurde der Bau ganz im Sinn des eklektizistischen Historismus, der Formelemente verschiedener historischer Architekturepochen wiederverwendete; aussen eher klassizistische, im Innern hingegen dominieren Barock- und Rokokoelemente.

Die Fassaden sind unterteilt in ein rustiziertes, beige gestrichenes EG mit Putzquaderung über einem kniehohen, mit grauen Steinplatten versehenen Sockel und den darüberliegenden, verputzten und hellbeige gestrichenen Geschossen. Der nordwestlichen, siebenachsigen Hauptfassade mit

Opernhaus

fünffachsigem Mittelrisalit ist im EG ein Portikus mit gekoppelten Säulen vorgelagert (1984 rekonstruiert und verglast, urspr. frontal über eine Freitreppe und zwei seitliche Kutschenrampen erschlossen). Der Haupteingang befindet sich darunter im UG und besteht aus einer dreifach tonnengewölbten Stahl-Glas-Konstruktion. Über dem Portikus befindet sich eine Loggia mit korinthischen Säulen in Kolossalordnung und vorgelagerter Terrasse, die vom Foyer im 1. OG her betreten werden kann. Über dem Gebälk folgt eine Balustrade. Der reiche Figureschmuck orientiert sich an der 1860–1875 erbauten Opéra Garnier in Paris und umfasst zahlreiche Maskenköpfe an Kapitellen und Schlusssteinen. In zwei Inschrifttafeln über den Fenstern im OG in den äusseren Achsen steht «DEN MUSEN EIN HEIM» bzw. «DER KUNST EINE STÄTTE» – zwei Wendungen, die ebenso an den Fassaden des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg (erbaut 1899–1900, ebenfalls von Fellner & Hellmer) prangen, allerdings in umgekehrter Reihenfolge. Auf der Balustrade schliesslich stehen über den Gebäudeecken Skulpturen als Einzelfiguren oder in Gruppen: Allegorien der Musik und Dichtkunst von Franz Vogl und Ludwig Dürnbauer. In den als Medaillons gestalteten, runden Fenstern des 2. OG des Mittelrisalits Porträtbüsten verschiedener bedeutender Schriftsteller und Komponisten wie z. B. William Shakespeare (1564–1616) oder Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791).

Auch die drei weiteren Fassaden des Baus sind durch diverse Vor- und Rücksprünge gegliedert und – wenn auch zurückhaltender – teilweise mit Kolossal- oder gewöhnlichen Pilastern bzw. Säulen und anderem bauplastischem Schmuck reich verziert. Die neunachsige Südostfassade hat bspw. einen dreiachsigen Mittelrisalit. Die grösstenteils zweiflügeligen Fenster und Türen schliessen an allen Fassaden entweder mit Rundbögen mit Oberlichtern, mit geraden Stürzen mit Oberlichtern oder mit Dreiecksgiebeln. Der Bühnenaufbau zeigt gekoppelte, von Pilastern flankierte Rundbogen-Blindfenster und die geschweifte Haube besitzt allseitig Okuli. Das der Haube aufgesetzte, flache Walmdach lässt sich im Brandfall anheben.

Wie die Äussere ist auch die innere Disposition des Opernhauses achsensymmetrisch angelegt. Im Eingangstrakt befinden sich das Vestibül, Foyers und zwei grosse, seitliche Treppenhäuser. Im Saalbau dominiert der neubarock ausgestaltete Zuschauerraum mit umlaufendem Gang, Galerien mit Logen und einem Orchestergraben. Auch die Garderoben und mehrere Seitenausgänge sind im Saalbau untergebracht. Im 1981–1984 ausgekernten Bühnentrakt befinden sich zentral die Bühne und darum herum Technikräume, Magazine und Verwaltungsräume.

Insb. im Eingangstrakt und im Saal haben sich wesentliche Teile der bauzeitlichen Ausstattung und ein Grossteil der Oberflächen erhalten: u. a. Kronleuchter, eine sitzende Skulptur von Margrit Gsell-Heer, Decken- und Wandmalereien von Josef Kott, Peregrin Gastgeb und Karl Peyfuss sowie Stuckarbeiten von Ludwig Strictius.

Baugeschichtliche Daten

- Okt. 1830 Gründung der «Actiengesellschaft für ein Theater und Museums-Gebäude in Zürich» zum Zweck eines Theaterbaus, präsiert vom Oberstleutnant und Grossrat Karl Georg Bürkli (1793–1851)
- 17.11.1832 Ersteigerung der Kirche des ehem. Barfüsserklosters am damaligen Südostrand der Altstadt durch die Gesellschaft
- 1833–1834 Umbau der Kirche und Einbau des «Actientheaters», Baumeister: Louis Pfyffer von Wyher (1783–1845), 1838–1839 verantwortlich für den Bau des Stadttheaters Luzern
- 31.12.1889 Brand des «Actientheaters»
- 1890 Betrauung einer Finanz- und einer Baukommission für einen Theaterneubau an einem anderen Standort durch die «Theater-Actiengesellschaft»; nach heftig diskutierter Standortfrage unentgeltliches Zurverfügungstellen des Areals durch die Stadt; trotz mehrerer bereits bestehender Entwürfe, u. a. des Architekten Heinrich Ernst (1846–1916) oder des Architekturbüros Chiodera & Tschudi (1878–1908), Direktauftrag an das Atelier Fellner & Helmer
- 13.06.1890 Baubeginn aufgrund eines leicht modifizierten Projekts von Hermann Helmer, mit welchem er ein Jahr zuvor den Wettbewerb für ein neues Theater in Krakau gewonnen hatte (das nicht gebaut wurde)
- E. 1890 Wettbewerb für den plastischen Fassadenschmuck, Auftragsvergabe an die Gewinner Franz Vogl und Ludwig Dürnbauer
- 30.09.1891 Einweihung
- 01.10.1891 Uraufführung des «Lohengrin» von Richard Wagner (1813–1883)

Opernhaus

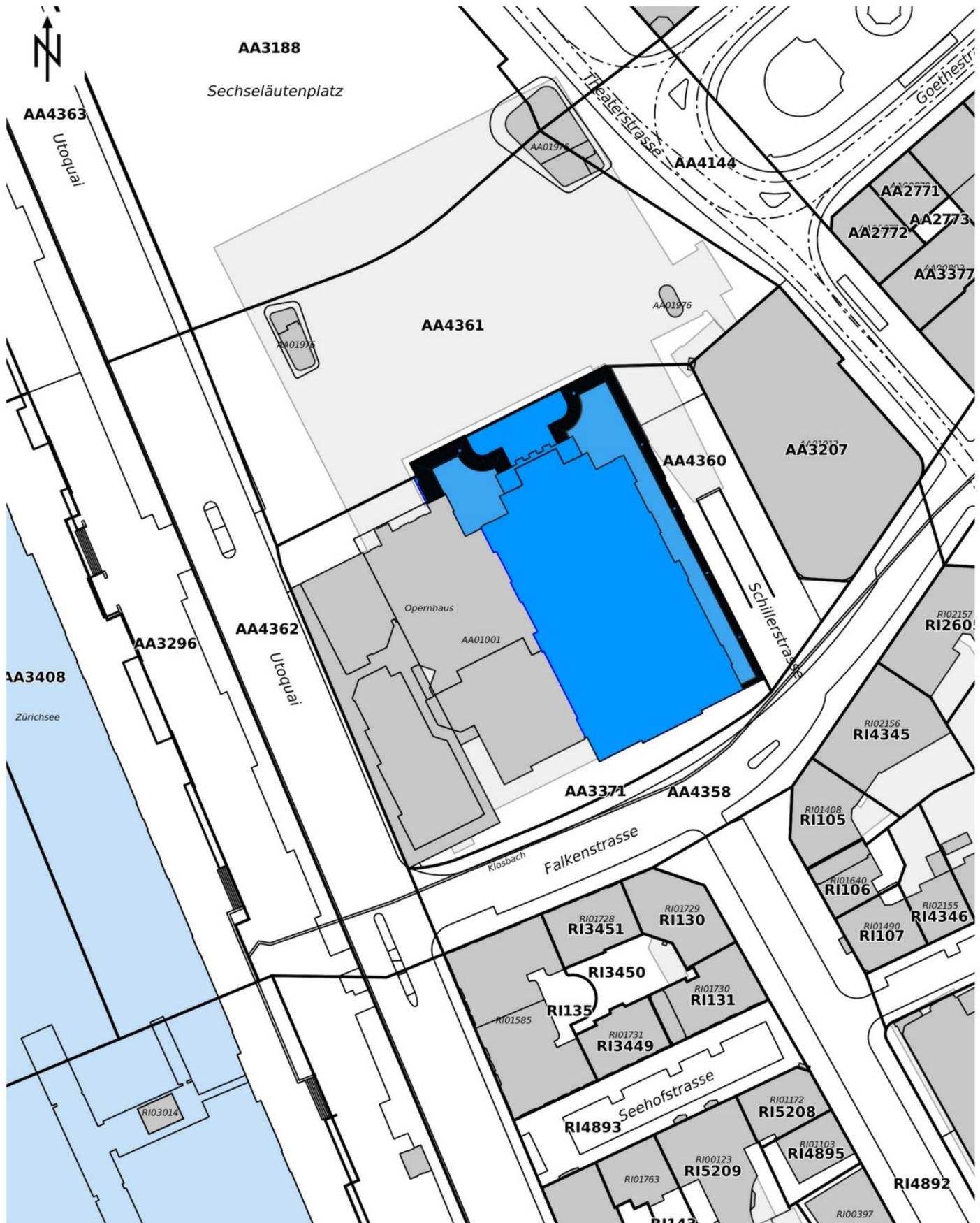
- 1901 Eröffnung des Schauspielhauses Zürich (Rämistrasse 34; 261HO00283), infolgedessen vermehrte und letztlich ausschliessliche Nutzung des Stadttheaters als Opern- und Balletthaus
- 1925 Bau des neoklassizistischen Cafés «Esplanade» am Standort des heutigen «Bernhard Theater» (1981–1984); Architekt: Wilhelm Pfister-Picault (1875–1948)
- 1935–1936 Renovation, u. a. Abbruch der gedeckten Vorfahrt und erste Erneuerung der Haustechnik, leitender Architekt: Otto Dürr (1894–1952)
- 1959 Wettbewerb für einen Neubau des Stadttheaters: Sieger: William Dunkel (1893–1980), Projekt nicht realisiert
- 1964 offizielle Umbenennung in «Opernhaus»
- 1974 Wettbewerb für den Umbau des Opernhauses und einen Ersatzneubau anstelle des Cafés «Esplanade» mit drei eingeladenen Architekturbüros: Frank Krayenbühl (1935–2011), Paillard & Leemann (1962–1981) sowie Pierre Zoelly (1923–2003); Auftragsvergabe an Paillard & Leemann
- Mai 1980 Kreditbeschluss des Stadtrats für das Um- und Neubauprojekt über 60 Millionen Franken
- 1981–1984 Um- und Neubauprojekt, grösstenteils unter Rücksichtnahme auf die bauzeitliche Substanz des Opernhauses: Restaurierung des Gebäudeäusseren inkl des Figurenschmucks, des Vestibüls im EG, der Treppen, des Foyers im 1. OG sowie des Saals mit seinen Deckengemälden, Erneuerung eines Teils der bauzeitlichen Ausstattung und der technischen Installationen, Rekonstruktion und Verglasung des Portikus im NW und Verlegung des Haupteingangs ins UG, Auskernung des Bühnenhauses, Abbruch des Cafés «Esplanade» und an dessen Stelle Bau des «Bernhard Theaters», Architekten: Paillard & Leemann, Bildhauer: Max Strasser (o. A. – o. A.)
- 2003–2004 Restaurierung des Kronleuchters im Saal
- 2013–2014 Umgestaltung des Sechseläutenplatzes, dabei Absenkung des Platzniveaus und Anpassungen am Treppensockel
- 2015 erneute Aussenrenovation

Literatur und Quellen

- 150 Jahre Theater in Zürich, Zur Eröffnung des renovierten Opernhauses, Zürich 1984.
- 175 Jahre Opernhaus Zürich. Festschrift zum 175-jährigen Jubiläum der «Theater-Actiengesellschaft», hg. von Opernhaus Zürich, Zürich 2010.
- Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Christian Zingg, Das Opernhaus in Zürich (Schweizerischer Kunstführer, Nr. 802), hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK, Bern 2006.
- Denkmalpflege-Kommission des Kantons Zürich, Gutachten Nr. 109-6/1980, 29.05.1980, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Band VI, Die Stadt Zürich. Die Grossstadt Zürich 1860–1940, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern 2016, S. 296–300.
- Hans Christoph Hoffmann, Die Theaterbauten von Fellner und Helmer, München 1966.
- Inventar der überkommunalen Schutzobjekte, Stadt Zürich, Vers. Nr. 01001, 1995, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Kunstführer durch den Kanton Zürich, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Zürich 2008, S. 73–74.
- A., Das neue Stadttheater in Zürich. Teile I–V, in: Schweizerische Bauzeitung, 1891, Nr. 14, S. 88–89, Nr. 15, S. 96–97, Nr. 16, S. 103–104, Nr. 17, S. 106–107 sowie Nr. 18, S. 113–114.
- Zürcher Denkmalpflege, 10. Bericht 1980-1984, Teil 2, Stadt Zürich, hg. von Hochbauamt der Stadt Zürich, Zürich 1986, S. 76–85.
- Zürcher Denkmalpflege, 15. Bericht 1997–2000, hg. von Kantonale Denkmalpflege, Zürich/Egg 2004, S. 406.
- Zürcher Denkmalpflege, 17. Bericht 2003–2004, hg. von Kantonale Denkmalpflege, Zürich/Egg 2008, S. 286–297.



Inventarrevision Denkmalpflege



Zürich
Opernhaus



Opernhaus, Ansicht von NW, rechts der Anbau («Bernhard Theater») von 1981–1984, 11.05.2020 (Bild Nr. D101397_82).



Opernhaus, Nordwestfassade, 11.05.2020 (Bild Nr. D101397_83).

Zürich
Opernhaus



Opernhaus, Ansicht von NO, 11.05.2020 (Bild Nr. D101397_85).



Opernhaus, Ansicht von O, 11.05.2020 (Bild Nr. D101397_87).



Opernhaus, Ansicht von SO, 11.05.2020 (Bild Nr. D101397_89).



Opernhaus, Eingang an der Südostfassade, 11.05.2020 (Bild Nr. D101397_90).



Opernhaus, Allegorische Skulpturen von Franz Vogl und Ludwig Dürnbauer auf dem Dach des Mittelrisalits der Nordwestfassade des Eingangstrakts, 11.05.2020 (Bild Nr. D101397_93).



Opernhaus, bauzeitliche Leuchten auf dem Treppensockel, 11.05.2020 (Bild Nr. D101397_94).



Opernhaus, Saal, Blick nach NW in die Logen, 1984, Bild: Peter Grünert, Baugeschichtliches Archiv Zürich, Sign. BAZ_026096, 01.01.1984 (Bild Nr. D104013_93).



Opernhaus, Saal, Blick nach SO zur Bühne, Bild: Peter Grünert, Baugeschichtliches Archiv Zürich, Sign. BAZ_026089a, 01.01.1984 (Bild Nr. D104013_94).



Opernhaus, Eingangshalle im EG, Blick nach NO, Bild: Peter Grünert, Baugeschichtliches Archiv Zürich, Sign. BAZ_026113, 01.01.1984 (Bild Nr. D104013_98).



Opernhaus, Foyer im 1. OG (Zugang zum 1. Rang), Bild: Peter Grünert, Baugeschichtliches Archiv Zürich, Sign. BAZ_026115, 01.01.1984 (Bild Nr. D104013_99).

Opernhaus



Opernhaus, Ansicht von W, kurz nach Fertigstellung; vor der Nordwestfassade die bauzeitliche zweiläufige Kutschenrampe mit gedeckter Vorfahrt (1935–1936 verschlossen), Bild: Peter Grünert, Baugeschichtliches Archiv Zürich, Sign. BAZ_100292 (Bild Nr. D101397_95).



Opernhaus, Flugaufnahme von W, kurz nach der Fertigstellung des Erweiterungsbaus («Bernhard Theater») 1984, Bild: Baugeschichtliches Archiv Zürich, Sign. BAZ_026025, 01.01.1985 (Bild Nr. D104013_91).